

Erfahrungsbericht - Uppsala (WS 2011/2012)

Vorbereitung:

Die Vorbereitungen auf das Auslandssemester in Uppsala liefen in meinem Fall recht einfach und unkompliziert. Im Grunde schickt einem die Universität Uppsala alle wichtige Informationen und Formulare (die aber zur Not auch im Internet zu finden sind) zu (per Post oder Mail), sodass man eigentlich nur alles aufmerksam lesen und die entsprechenden Fristen einhalten muss. Tut man das, sollten normalerweise kaum Probleme auftreten.

Anreise:

Als Anreisemöglichkeiten stehen Flugzeug, Auto und Zug zur Verfügung, wobei sich die meisten für das Fliegen entscheiden, da es natürlich am schnellsten geht. Sofern man rechtzeitig bucht, ist es auch nicht allzu teuer. Wenn Ihr Euch im Hinblick auf Preise und Flugzeiten den Luxus erlauben könnt, solltet Ihr einen Flug nehmen, der nach Stockholm – Arlanda geht und nicht zu einem der anderen Flughäfen, da diese schon sehr weit von Uppsala entfernt liegen. Von Arlanda aus hingegen kann man Uppsala in etwa einer halben Stunde erreichen. Übrigens ist das rechtzeitige Buchen auch besonders für die Rückreise wichtig, zumindest, wenn Ihr über Weihnachten nach Hause fliegen wollt, da die Flüge zu der Zeit nach meiner Erfahrung sehr schnell sehr teuer werden.

Die Anreise mit dem Auto dauert natürlich erheblich länger und man kommt wohl nicht darum herum, die Reise auf zwei Tage zu verteilen. Dafür hat man aber auch den Vorteil, dass man sehr viel mehr mitnehmen kann als im Flugzeug oder im Zug. Aus eigener Erfahrung rate ich aber davon ab, mit dem Auto anzureisen, wenn man nicht auch mit dem Auto wieder zurückfährt. Die Wahrscheinlichkeit, dass man versehentlich mehr Gepäck mitnimmt als man mit den anderen Verkehrsmitteln halbwegs bequem transportieren kann, ist ziemlich groß.

Die Reise mit dem Zug dauert zwar auch ziemlich lange, ist aber erstaunlich bequem. Mit dem „Südschweden – Spezial“ der Bahn kommt man, bei rechtzeitiger Buchung, auch ziemlich günstig von Hamburg nach Stockholm und kann von dort dann mit dem Zug nach Uppsala fahren, was ungefähr 40 Minuten dauert und rund 80 Kronen kostet.

Generell solltet Ihr beachten, dass man in Uppsala im Bus selbst nicht mit Bargeld für die Fahrt bezahlen kann. Dies geht nur an bestimmten Stellen, zum Beispiel im Hauptbahnhof, wo man sich die Fahrkarte im Vorhinein kaufen kann. Im Bus selbst gibt es nur einige andere Zahlungsmöglichkeiten, bspw. per SMS (die aber auch nur funktioniert, wenn Ihr schon eine schwedische Nummer habt, s. u.). Ob das ganze auch für den Bus von Arlanda nach Uppsala gilt, weiß ich allerdings nicht.

Unterkunft:

Alles, was die Unterkunft betrifft, wird von der Universität Uppsala wirklich sehr gut organisiert. Besonders positiv ist, dass es eine Wohnplatzgarantie für Erasmusstudenten gibt, sodass man keinerlei Stress mit der Wohnungssuche hat. Man bekommt von der Uni ein Formular zugeschickt, auf dem man angeben kann, in welchem Wohnheim man gerne unterkommen möchte. Es gibt zwar keine Garantie, dass man in das gewählte Wohnheim kommt, aber ich habe nur von wenigen gehört, bei denen das nicht der Fall war.

Es gibt soweit ich weiß sieben verschiedene Wohnheime, nämlich Flogsta, Lilla Sunnersta, Kantorsgatan, Döbelnsgatan, Hotell Uppsala, Eklundshofsvägen und Ekebyvägen.

Ich habe in Lilla Sunnersta gewohnt. Die Zimmer dort sind recht neu, sehr groß und mit so ziemlich allem ausgestattet, was man irgendwie gebrauchen kann. Außerdem liegt das Wohnheim sehr schön im Grünen und man gelangt schnell auf tolle Jogging – oder Wanderwege quer durch den Wald. In Lilla Sunnersta wohnen sowohl Schweden als auch Austauschstudenten, insgesamt vielleicht 250 Leute, verteilt auf sieben Häuser, sodass es zwar ziemlich ruhig zugeht, man aber auch länger braucht, um mit anderen Studenten in Kontakt zu kommen.

Der große Nachteil dieses Wohnheims besteht allerdings darin, dass es enorm weit außerhalb liegt, etwa sechs bis sieben Kilometer vom Zentrum entfernt, sodass man selbst mit dem Fahrrad immer einige Zeit unterwegs ist. Hinzu kommt, dass die Busverbindungen auch nicht besonders gut sind. Das ganze ist nicht nur bei schlechtem Wetter etwas nervig, sondern kann auch dazu führen, dass man sich häufiger mal nicht aufrufen kann, an irgendeiner Aktivität in der Innenstadt teilzunehmen.

Flogsta ist das mit Abstand größte und bekannteste Wohnheim, wobei es schon eher eine Art Stadtteil ist. Jeder Student hat sein eigenes Zimmer und Bad, die Küche teilt man sich mit elf anderen Studenten, sowohl Schweden als auch Austauschstudenten. Das hat natürlich den großen Vorteil, dass man sehr schnell mit anderen Studenten in Kontakt kommt. Wie angenehm das Leben dort dann tatsächlich ist, hängt natürlich besonders in Bezug auf die gemeinsame Küchennutzung stark von den Mitbewohnern ab, die man erwischt.

Flogsta liegt zwar deutlich näher an der Innenstadt als Lilla Sunnersta, aber auch nicht wirklich zentral, zu Fuß braucht man etwa 30 Minuten. Da es dort aber einen eigenen Supermarkt gibt und aufgrund der vielen Studenten auch eigentlich immer etwas los ist, ist man auch nicht unbedingt darauf angewiesen, schnell die Innenstadt erreichen zu können.

Hotell Uppsala ist eines der teuersten Wohnheime, dafür aber auch das mit der besten Lage. Es liegt direkt in der Innenstadt in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofs und auch alle anderen wichtigen Gebäude sind innerhalb weniger Minuten zu Fuß zu erreichen. Es handelt sich allerdings nicht um ein klassisches Wohnheim, sondern um ein normales Hotel, in dem einige Korridore für Studenten freigehalten werden. Jeder Student hat ein eigenes Zimmer mit Kochzeile und Bad. In Hotell Uppsala leben nur Austauschstudenten.

Kantorsgatan ist ein relativ großes, aus mehreren Häusern bestehendes Wohnheim im Nordosten der Stadt und liegt meines Wissens etwas näher an der Innenstadt als Flogsta. Soweit ich weiß teilt man sich dort die Küche und die Dusche mit anderen Studenten (sowohl Schweden als auch Austauschstudenten). Es gibt aber wohl auch Zimmer, in denen man eine eigene Dusche hat und die unwesentlich teurer sind. Man hat aber glaube ich keinen Einfluss darauf, ob man ein Zimmer mit oder ohne eigene Dusche bekommt. Soweit ich es mitbekommen habe, ist es in diesem Wohnheim einerseits recht ruhig, kommt man aber andererseits auch recht schnell mit anderen in Kontakt.

Eklundshofsvägen ist ein Wohnheim im Süden von Uppsala, das schön und ruhig gelegen ist und durch seine roten Holzhäuser eine nette Schweden – Atmosphäre verströmt. Jeder Student hat ein eigenes Zimmer mit Kochzeile und Bad. Die Zimmer sind kleiner als in Lilla Sunnersta, dafür liegt es deutlich näher am Stadtzentrum, das man auch zu Fuß gut erreichen kann. Soweit ich weiß leben hier

Schweden und Austauschstudenten. Rückblickend hätte ich mich wohl für dieses Wohnheim entschieden, möglicherweise wegen der hervorragenden Lage auch für Hotell Uppsala.

Zu den anderen Wohnheimen kann ich leider nichts sagen. Auf dem Formular, das Ihr von der Uni Uppsala erhaltet, befindet sich aber auch eine Internetadresse, unter der Ihr genauere Informationen zu den einzelnen Wohnheimen bekommen könnt in Bezug auf den Preis und die Ausstattung und Größe der Zimmer.

Im Übrigen hat jedes Zimmer einen Internetanschluss. Um Zugang zu dem Netzwerk zu bekommen, benötigt Ihr einen Benutzernamen und ein Passwort. Ihr könnt wählen, ob das Formular, auf dem beides steht, an Eure Heimadresse geschickt oder in Uppsala zur Abholung hinterlegt werden soll. Ich rate dazu, sich das Passwort zuschicken zu lassen, dann hat man eine Sache weniger, die bei der Ankunft erledigt werden muss.

Studium:

Das Studium in Uppsala unterscheidet sich in einigen Dingen deutlich vom Studium in Deutschland, zumindest, wenn man hier Jura studiert.

Zunächst einmal ist das Semester in zwei Abschnitte aufgeteilt, die jeweils etwa neun Wochen lang sind. In jedem dieser Abschnitte belegt man nur einen einzigen Kurs. Man kann sogar auch nur einen „großen“ Kurs wählen, der sich dann über beide Abschnitte, also das ganze Semester, erstreckt.

Außerdem finden kaum Vorlesungen statt, sondern fast ausschließlich etwa zweistündige Seminare, bei denen auch Anwesenheitspflicht besteht. Jeder Kurs besteht aus etwa zwanzig Studenten, die wiederum in kleinere Arbeitsgruppen unterteilt sind. In diesen Arbeitsgruppen, die jeweils aus vier bis fünf Personen bestehen, bereitet man auch die einzelnen Seminare vor. (Zumindest ist das so gedacht, ob man das dann wirklich in der Gruppe macht, steht auf einem anderen Blatt.) Bei diesen Vorbereitungen handelt es sich im Prinzip um Hausaufgaben: Man muss einiges an Material lesen (häufig bis zu 100 Seiten) und dann darauf basierende Fragen beantworten, die dann wiederum im Seminar diskutiert oder von einer Gruppe präsentiert werden. Das ganze erinnert insgesamt eher an Schulunterricht als an das, was man vom Studium aus Deutschland gewohnt ist.

Dieses System hat natürlich Vor- und Nachteile, zum Beispiel ist man durch die Hausaufgaben schon mal ganz gut auf die Klausuren vorbereitet ohne viel lernen zu müssen und außerdem hat man, da man ja nur einen Kurs in jedem Abschnitt belegen muss, viel Freizeit, auch wenn man diese zu Teilen dem Studium der Kursmaterialien widmen muss oder zumindest sollte.

Mir persönlich hat das System nicht richtig zugesagt, was vor allem daran lag, dass man die Hausaufgaben vor dem dazugehörigen Seminar machen musste, was im Ergebnis dazu führte, dass man sich große Teile des Stoffes selbst beibringen musste, bevor der Dozent auch nur ein Wort dazu verloren hatte.

Als Kurse hatte ich „Introduction to European Law“ und „EU Labour Law“, die beide prinzipiell inhaltlich durchaus interessant waren und auch über das Semester hinaus nützlich sein könnten. Beim ersten Kurs bestand aber das Problem, dass es drei bis vier Seminare pro Woche gab mit jeweils großen Mengen an Material, sodass man häufig einfach keine Möglichkeit hatte, sich angemessen auf die Seminare vorzubereiten. Allerdings fand der Kurs in diesem Semester auch zum ersten Mal

statt, sodass dies möglicherweise zukünftig angepasst wird. Im zweiten Kurs gab es nur zwei, selten drei Seminare pro Woche, was deutlich angenehmer war.

Die Art der Prüfung unterscheidet sich von Kurs zu Kurs. In beiden Fällen musste eine Art Hausarbeit geschrieben werden. Im ersten gab darüber hinaus noch eine fünfstündige Klausur (bei der man aber alle Materialien benutzen durfte), im zweiten ein „Take – Home – Exam“, bei dem man sich die Fragen aus dem Internet herunterladen und 24 Stunden später beantwortet zurückschicken musste.

In den Unterlagen, die Ihr von der Uni Uppsala zur Kursauswahl bekommt, befindet sich auch ein Heft, in dem alle angebotenen Kurse genauer beschrieben werden.

Alltag / Freizeit:

Das studentische Leben in Uppsala spielt sich zu großen Teilen in den sogenannten Nationen ab. Diese Nationen (von denen es meines Wissens 13 verschiedene gibt) besitzen jeweils ein Haus, in dem sie alle möglichen Aktivitäten veranstalten, beispielsweise Kneipenabende und Partys, wobei sie sich die Abende untereinander aufgeteilt haben, sodass an fast jedem Abend in der Woche irgendeine Veranstaltung stattfindet. Einige Nationen bieten auch Mittagessen an, was sehr praktisch ist, da es keine Mensa oder dergleichen gibt. Außerdem gibt es in vielen Nationen Sportmannschaften, Orchester, Chöre und ähnliches. Es besteht kein Zwang einer Nation beizutreten, aber es ist sehr empfehlenswert, weshalb auch fast alle Studenten Mitglied einer Nation sind. Ohne Mitgliedsausweis einer Nation kann man nämlich an den meisten Aktivitäten (Partys etc.) nicht teilnehmen. Wenn man Mitglied einer Nation ist, kann man auch an den Veranstaltungen aller anderen Nationen teilnehmen, auch wenn Mitglieder der ausrichtenden Nation häufig einige Vergünstigungen bekommen, bspw. kostenlosen Eintritt oder ähnliches.

Hinzu kommt, dass die Preise für Getränke und dergleichen in den Nationen für schwedische Verhältnisse sehr moderat sind. Generell solltet Ihr Euch aber darauf einstellen, dass in Schweden vieles teilweise deutlich teurer ist als in Deutschland.

Die Nationen sind auch an der Organisation einer Orientierungswoche beteiligt, die unmittelbar vor Beginn des Semesters stattfindet und während derer Ihr allerhand nützliche Informationen bekommen und schon mal einige Leute kennenlernen könnt.

Sprache:

In Schweden spricht fast jeder passabel Englisch, sodass man damit ziemlich gut über die Runden kommt. Tatsächlich habe ich Austauschstudenten erlebt, die weder vor ihrem Aufenthalt noch währenddessen einen Schwedischkurs besucht haben. Wenn man aber etwas näher mit Land, Leuten und Kultur in Kontakt kommen will, bietet es sich durchaus an, etwas Schwedisch zu lernen. Hierzu werden Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene von der Uni Uppsala angeboten. Die Anmeldeformulare befinden sich in der „Willkommensmappe“, die Ihr von der Uni bekommt. Für Anfänger besteht außerdem die Möglichkeit, einen einmonatigen Intensivkurs zu belegen, der vor dem Beginn des eigentlichen Semesters stattfindet. Informationen dazu werden Euch auch von der Uni zugeschickt.

Kommunikation:

In der bereits erwähnten „Willkommensmappe“ befindet sich auch eine SIM – Karte von einem schwedischen Anbieter namens Comviq. Diese könnte Ihr in verschiedenen Läden mit Geld aufladen, wobei Ihr die Wahl zwischen zwei Tarifen, „Amigo“ und „Kompis“, habt. Mit Amigo könnt Ihr günstig ins Ausland telefonieren, mit Kompis könnt Ihr allen anderen, die Comviq nutzen (also im Prinzip allen Austauschstudenten) umsonst SMS schreiben. Die Sache hat allerdings einen kleinen Haken: Wenn Ihr Euer Guthaben dreißig Tage lang nicht aufladet (was leicht passieren kann, wenn Ihr ständig umsonst SMS schreibt), werdet Ihr in einen Basistarif zurückgestuft, in dem die oben genannten Vorzüge nicht gelten, bis Ihr das nächste Mal das Guthaben aufladet.

Fortbewegung:

Das Mittel der Wahl zur Fortbewegung in Uppsala ist das Fahrrad. Ihr werdet bald merken, dass dort so ziemlich jeder mit dem Rad unterwegs ist, was vor allem daran liegt, dass man fast überall schneller und natürlich günstiger hinkommt als mit dem Bus. In der Stadt gibt es mehrere Läden, in denen Ihr (für schwedische Verhältnisse) halbwegs günstig ein gebrauchtes Rad erwerben könnt. Falls Ihr mit dem Auto anreist, könnt Ihr natürlich auch Euer eigenes Rad mitbringen. Auf jeden Fall sollte das Rad ganz gut in Schuss sein, da es in Uppsala überraschend hügelig ist und Ihr sonst durchaus ins Schwitzen kommen könnt. Außerdem solltet Ihr darauf achten, das Fahrrad gut zu sichern, da es wohl nicht so selten vorkommt, dass Räder ansonsten gestohlen oder in den Fluss geworfen werden.

Fazit:

Das Auslandssemester in Uppsala hat sich für mich auf jeden Fall gelohnt. Man lernt viele nette Leute aus allen möglichen Ländern kennen und kann gleichzeitig seine Fremdsprachenkenntnisse aufpolieren, die Stadt ist schön und es lässt sich dort gerade als Student wirklich einiges erleben.

Etwas schade fand ich allerdings, dass sich der Kontakt zu schwedischen Studenten doch in Grenzen hielt. Ich habe auch von einigen anderen Austauschstudenten, die ich gefragt habe, gehört, dass es ihnen ähnlich ergangen sei. Das ist teilweise natürlich darauf zurückzuführen, dass an den englischsprachigen Kursen ganz überwiegend Austauschstudenten teilnehmen und man also auf diesem Weg nicht so leicht mit schwedischen Studenten in Kontakt kommt.

Ich glaube allerdings, dass auch die in meinem Fall eher begrenzten Schwedischkenntnisse eine Rolle gespielt haben. Denn auch wenn in Schweden wie gesagt die meisten recht gut Englisch sprechen, erleichtert es doch die Integration ungemein, wenn man sich halbwegs auf Schwedisch verständigen kann, zumal ich auch annehme, dass viele Schweden aus verständlichen Gründen keine Lust haben, dauernd (auch untereinander) Englisch zu sprechen.

Von daher rate allen, die ein Semester in Uppsala verbringen wollen, schon vor der Abreise ein wenig Schwedisch zu lernen, da ich glaube, dass man so das Auslandssemester noch interessanter gestalten kann und noch mehr Möglichkeiten hat, an dem wirklich schönen Studentenleben in der Stadt teilzunehmen.